



## Kirchort Jugendverbände

Der BDKJ (BDKJ Bundesbeschluss 2015) hat mit der Theologie der Verbände eine Standortbestimmung der Jugendverbände im Ganzen der Kirche vorgelegt mit einer Arbeitshilfe, die zur regelmäßigen Standortbestimmung einlädt.

- Jugendverbände verstehen sich als Vergemeinschaftungsformen junger Menschen mit einem spezifischen Anteil an der Sendung der Kirche.
- Kirche wird in der Lebenswelt von jungen Menschen erlebbar durch und in den Prinzipien der Verbandlichkeit: Ehrenamtlichkeit (Jugend leitet Jugend), Freiwilligkeit, Lebensweltbezug (z.B. durch die Vielfalt der Verbände), Partizipation und Teilhabe, demokratische Grundstruktur durch gemeinsame Entscheidungsbildung, Wahl und Rechenschaft.
- Lebenswelt und Evangelium kommen in der verbandlichen Form kirchlicher Gemeinschaftsbildung zusammen durch
  - den vielfach impliziten und immer wieder auch expliziten Bezug des eigenen Tuns auf die Botschaften und die Lebensoptionen des Evangeliums („Evangelisierung“).
  - die satzungsmäßige gemeinsame Verortung als kirchlicher Jugendverband mit Einbindungen in Pfarrei, Region, Bistum – letztlich in der bewussten Bindung an den Diözesanbischof.
  - durch das Amt der Geistlichen Verbandsleitung, dessen Inhaber\*in gemeinsam mit den anderen Mitgliedern der Verbandsleitung für die Ent-Deckung des Evangeliums in Struktur und Kultur Sorge trägt.
  - ...z.B. durch Jugend- und verbandsspezifische Formen der Spiritualität (LITURGIE), durch Erfahrungsräume für die persönliche Entwicklung der Mitglieder hin zu ethisch handelnden und Verantwortung übernehmenden Persönlichkeiten (ZEUGNIS) oder durch die selbstverständliche Mitnahme von Kindern aus einkommensarmen Verhältnissen auf Freizeiten und Zeltlager (DIÄKONIE).

Jugendverbände beanspruchen im Pastoraler Weg als eine spezifische Form von Gemeinde (- bei uns: Kirchort -) anerkannt, mitgedacht, eingebunden und unterstützt zu werden.

Sie sehen sich als „Kirchort gemeindlichen Typs“ mit allen Grundvollzügen

Sie stehen für Offenheit für Netzwerke und Kooperationen innerhalb und außerhalb des Verbandes. Innerverbandlich gehört diese Vernetzung zur „DNA“ der Verbandlichkeit in Pfarrei und Sozialraum braucht es Ermutigung, Zutrauen und verlässliche Einbindung mit echten Partizipationsmöglichkeiten.

Verbände sehen sich als zum einen lokal verortet an (in Pfarrei/Schule), zum anderen sehen sie ihre verbandliche Zusammengehörigkeit auf Dekanats-/Bezirks-, Diözesan- und Bundesebene (im jeweiligen Jugendverband und im Dachverband des BDKJ) als relevantes Prinzip an: sie sind vor Ort, aber über den Ort hinaus Kirchort/Gemeinde mit allen Ebenen ihres Verbandes.

Das hier skizzierte Selbstverständnis ist als solches in der Wahrnehmung der Verbände niemals einfach Besitz, sondern immer neu einzuholender Anspruch. Sie verwehren sich dagegen, wenn der Maßstab eines „echten/richtigen Katholischseins“, insbesondere das „Katholischsein in der Pfarreilogik“ an sie urteilend angelegt wird, kritisieren Vereinnahmung ohne Einbeziehung. Sie verweisen darauf, dass sie zusammen mit allen Kirchorten hier immer in dynamischer Bewegung sind inklusive Vorläufigkeiten, die der Jugend im besonderen Maße zukommt, und wechselnden Schwerpunkten.

Die vom BDKJ herausgegebene Arbeitshilfe zur Theologie der Verbände ist als Instrument gedacht, immer wieder Aspekte des eigenen Selbstverständnisses im Blick auf Selbständigkeit und Be-zugensein zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

*Verfasser: Pfr. Mathias Berger*